

David

BIBLISCHE GESCHICHTEN IN BEGEGNUNG MIT JUDENTUM UND ISLAM

Helgard Jamal (Hrsg.)

6

Helgard Jamal

David

Interreligiöse Bildung

Mit Kindern Gott entdecken | Mit Natur gestalten | Mit Figuren erzählen

Mit Beiträgen von:

Cordula Heupts

Debora Barbara Lapede

Hamideh Mohagheghi

Rolf Sanger-Diestelmeier

Christina Steuerwald

Tobias Jona Simon



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Buchgestaltung: Rainer Kuhl

Fotoaufnahmen: Seiten 17-42, Rainer Kuhl

Bodenbildgestaltung: Seiten 17-42, Helgard Jamal

Weitere Fotoaufnahmen: Helgard Jamal

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt

Berlin 2018

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

ISBN: 978-3-86893-267-6

Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Prof. Dr. Frieder Harz	
I. Grundlagen zur interreligiösen Bildung	
Helgard Jamal	
Aufgaben interreligiöser Bildung	9
II. David	
Helgard Jamal	
Bilderbuch »David«	17
Bilddokumentation aus der Praxis	42
III. Grundlagen und Dokumentation der religionspädagogischen Praxis	
Helgard Jamal	
Die Methode »Biblisches Bodenbild interreligiös«	49
Christina Steuerwald	
Das Projekt »David und der Psalm 23« in der Grundschule Stöckheim ..	59
Cordula Heupts	
TRIMUM – Juden, Christen und Muslime singen gemeinsam	70
IV. Grundlagen der Religionen	
Debora Barbara Lapide	
Frieden heißt Schalom	82
Tobias Jona Simon	
Judentum als Religion des Friedens	91
Rolf Sanger-Diestelmeier	
Christentum als Religion des Friedens	93
Hamideh Mohagheghi	
Islam als Religion des Friedens	103

Autorenverzeichnis

Cordula Heupts, geboren 1987 in Heilbronn, derzeit Doktorandin in Katholischer Theologie in Paderborn über die Schönheit und Herrlichkeit Gottes in Christentum und Islam; Studium der Schulmusik und Instrumentalpädagogik Violine an der Hochschule für Musik Detmold und der Katholischen Theologie an der Universität Paderborn; Promotionsstipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes; seit 2013 Referentin im TRIMUM-Projekt.

Helgard Jamal, Dr. phil., geboren 1951 im Raum Osnabrück, verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkelkinder; Dipl. Pädagogin, Referentin für interreligiöse Bildung, Lehrbeauftragte an der Universität Duisburg-Essen, 1976–2013 Dozentin in der Ausbildung von Erzieher/-innen für Evangelische Religion, Pädagogik, Psychologie und Koordinatorin des Pastoralen Dienstes der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in Hannover. Dissertation: Die Bedeutung des interreligiösen Lernens für Erziehung und Bildung (1996). Seit 2006 Herausgeberin der Buchreihe: Biblische Geschichten in Begegnung mit Judentum und Islam.

Debora Barbara Lapide, geboren 1960 in Hamm/Westfalen, mit dem jüdischen Religionswissenschaftler Dr. Yuval Lapide verheiratet, aus erster Ehe zwei Kinder, zwei Enkelkinder, Kinderkrankenschwester, Lehrerin in der Sekundarstufe I; in interreligiösen jüdisch-christlichen Projekten mit ihrem Mann tätig. Examensarbeit: Religionsunterricht in Frankfurt am Main mit dem Schwerpunkt: Jüdisches Leben in der Stadt.

Hamideh Mohagheghi, geboren 1954 in Teheran/Iran, verheiratet, zwei Kinder, vier Enkelkinder; Studium: Jura im Iran, Religionswissenschaft und Rechtswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover; wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Islamische Theologie und Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften der Universität Paderborn; Sprecherin des Rates der Religionen in Hannover; seit über 25 Jahren Referentin für interreligiösen Dialog. 4.10.2016 Überreichung des Bundesverdienstkreuzes durch Bundespräsident Joachim Gauck für interreligiöse und interkulturelle Verständigung.

Rolf Sänger-Diestelmeier, geboren 1948 in Bremen, verheiratet, zwei Söhne, zwei Enkelkinder; Pastor i.R.; Studium der Theologie und Sozialpädagogik, 31 Jahre Gemeindepastor in Bremen und sieben Jahre Pastor für Religionspädagogik beim Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Bremen; Lehrbeauftragter für Theologie in der Ausbildung von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern an der Hochschule für Künste Bremen und in der C-Kirchenmusiker-Ausbildung der Bremischen Evangelischen Kirche.

Tobias Jona Simon, geboren 1978 in Bielefeld, verheiratet, ein Kind; Rabbiner des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, Lehrbeauftragter an der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg; Studium: Jüdische Studien und Romanistik an der Universität Bielefeld und der Universidad de Sevilla, rabbinische Studien am Abraham Geiger Kolleg in Potsdam; ein Israel-Jahr am Merkas Steinsaltz in Jerusalem, Magisterarbeit zum Thema: Kri'á – das Kleiderzerreißen im Trauerfall.

Christina Steuerwald, geboren 1970 im Raum Osnabrück, verheiratet, zwei Kinder, seit 1995 Lehrerin an Grund- und Hauptschulen in Deutsch, Evangelische Religion und Sachunterricht; Fachberaterin für Deutsch in der Primarstufe bei der Landesschulbehörde Braunschweig; Lehrbeauftragte für die Praxisphase GHR 300 (Grund-, Haupt- und Realschule/Anzahl der Kreditpunkte: 300) an der Universität Braunschweig.

Vorwort

Die aktuelle gesellschaftliche Aufgabe, kulturelle und auch religiöse Vielfalt nicht als Hindernis für ein friedliches Miteinander, sondern als Chance für eigene Identität erweiternde Erfahrungen wahrzunehmen, ist die Leitperspektive für dieses Buch. Sie wird eingangs als Weg der Vermeidung von Konflikten intoniert und in drei abschließenden Beiträgen zu Judentum, Christentum und Islam als Religionen des Friedens entfaltet. Religiöse Friedensbotschaften wirken weniger durch abstrakte Lehrsätze als vielmehr durch anschauliche Geschichten von Menschen, die ihren Glauben leben. In diesem Buch ist dies die biblische Gestalt des David, die neben der jüdischen auch in christlicher und islamischer Tradition bedeutungsvoll ist und so Verbindendes verdeutlicht.

Aber verkörpert David wirklich eine Botschaft des Friedens? Historische Befunde kennzeichnen ihn als eine Persönlichkeit, die zur Durchsetzung eigener Interessen auch vor der Anwendung von Waffengewalt nicht zurückschreckte. Als Anführer einer Freischärlergruppe verbreitete er Angst und Schrecken. Nach seiner Wahl zum König aller israelitischen Stämme betrieb er eine groß angelegte Eroberungspolitik. Er nahm Bathseba zur Frau und schickte deren Ehemann, den treuen Soldaten Uria, in den Tod. Sein Plan in Jerusalem einen Tempel zu errichten, wurde ihm verwehrt, da zu viel Blut an seinen Händen klebte.

Trotz solcher irritierenden Verhaltensweisen wurden in den biblischen Überlieferungsprozessen wichtige Merkmale des Glaubens mit seiner Person verbunden. David wurde so zum Idealbild des Königs, der Gottes Weisungen folgt und sich nicht, wie etwa bei den Ägyptern, selbst als Gott feiern lässt. Mit der durch David energisch vorangetriebenen Neuordnung der israelitischen Stämme zu einem gut funktionierenden Staatswesen kam damals auch die lange theologische Tradition des wandernden Gottesvolks durch die Wüste zu einem Ziel und Abschluss. Jetzt galt es Gottes Wirken bei den sesshaft Gewordenen neu zu bestimmen – sei es in seinem nun mittelbaren Wirken durch den erwählten königlichen Diener, sei es durch die Entfaltung persönlicher vertrauensvoller Gottesbeziehungen, wie sie vor allem in den vielen Psalmgebeten und -liedern zum Ausdruck kommt. Beides wurde an der Person Davids fest-

gemacht, in seiner dienenden Rolle als König unter Gott und als der fromme Psalmdichter und -sänger.

Je mehr sich in der Folgezeit die späteren Könige Israels als schlechte Hüter des politischen Erbes Davids erwiesen, gesellschaftspolitische und militärische Katastrophen das Land zerrütteten, um so mehr wurden die theologisch gedeuteten Erinnerungen an das Königtum Davids zum in die Zukunft projizierten Idealbild eines Friedensreichs, in dem Gerechtigkeit regiert und für das Leben bedrohende Not gebannt ist. Das sind die Erwartungen des kommenden Reiches Gottes, eines neuen Davids, die bis in die Zeit Jesu hinein heftig kursierten und denen Jesus dann eine ganz neue Ausrichtung gab.

Die historischen Hintergründe des gewalttätigen Königs wurden allerdings in den Überlieferungen nicht verdrängt, sondern in das hoffnungsvolle, ermutigende, das Vertrauen auf Gott stärkende Glaubensbild integriert. David lässt sich vom Prophet Nathan seine Vergehen vorwerfen, empfindet tiefe Reue und erfährt Vergebung. Er stößt an Grenzen und fügt sich göttlichen Weisungen. Durch sie wird er in seinen machtpolitischen Ambitionen begrenzt. Gerade die Spannung zwischen der real ausgeübten Macht und Gewalt, der sie begrenzenden Weisungen Gottes und dem Bild des in seinem ganzen Lebensweg mit Gott Verbundenen wird zur wichtigen und auch aktuell bedeutsamen Friedensbotschaft. So enthalten die Glaubensbilder der Davidsgeschichten viel von dem, was auch heutige Menschen und auch schon Kinder umtreibt: Die Freude an eigenen Fähigkeiten, großartige Perspektiven für das eigene Leben, Versuchungen der Macht über andere; das Akzeptieren eigener Schwächen und Verfehlungen. Das alles ist in die lebendige Gottesbeziehung mit hineingenommen – als Glaubensvorbild für die unzähligen Generationen nach David. Die Gestalt des David als aktuelle Glaubensbotschaft lebendig werden zu lassen bedeutet, die Pfade der biblischen Überlieferung weiterzugehen. Das wird in diesem Buch zum einen in dem wegweisenden theologisch-musikalischen interreligiösen Projekt »Trimum« vorgestellt, zum anderen in religionspädagogischen Projekten in der bewährten Form der biblischen Bodenbilder.

Berg, 31. Mai 2018

Prof. Dr. Frieder Harz

I. Grundlagen zur interreligiösen Bildung

Helgard Jamal

Aufgaben interreligiöser Bildung

Einleitung

Heutige moderne Gesellschaften sind interkulturelle und heterogene Gesellschaften. Diese Vielfalt drückt sich in Deutschland auch durch die Veränderung der Zugehörigkeit in Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften aus: 2018 gibt es 58,8 Prozent Christen, 0,1 Prozent Juden, 6,2 Prozent Muslime, 1,6 Prozent gehören zu anderen Religionen und 33,3 Prozent sind konfessionsfreie Menschen.¹

Angesichts dieser Zahlen wird deutlich, dass die Bedeutung der interkulturellen Bildung sich heute auch auf säkular geprägte und muslimische Menschen bezieht und ein zentrales Thema der Allgemeinbildung in Kitas und Schulen sein muss.² Interkulturelle Bildung ohne interreligiöse Bildung ist defizitär und vernachlässigt religiöse Wurzeln der Kinder, die in der Familienkultur, den Medien und in der Gesellschaft immer wieder eine große Rolle spielen.

»Gewalt ist Gotteslästerung und religiöse Bildung ist Gewaltprävention«, schreibt Elisabeth Naurath.³ Religiöse sowie interreligiöse Bildung ist eine friedensorientierte Pädagogik, die durch Offenheit, Achtung, Wertschätzung, wechselseitige Anerkennung, Toleranz und Respekt geprägt ist.

Es muss verwundern, dass zum Beispiel in Libyen Muslime wegen Lästerung religiöser Gefühle von Christen unter Strafe gestellt sind und Koranverse über

1 Vgl. REMID 2018, Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V.

2 Vgl. Anke Edelbrock, Albert Biesinger, Friedrich Schweitzer (Hrsg.), Religiöse Vielfalt in der Kita, Berlin 2012, S. 18–21.

3 Elisabeth Naurath, Gewalt ist Gotteslästerung und religiöse Bildung ist Gewaltprävention. Plädoyer für eine dezidiert friedensorientierte Religionspädagogik, in: www.philso.uni-augsburg.de, PThl Pastoraltheologische Informationen, Gewalt – ein Thema der Praktischen Theologie? 36. Jahrgang, 2016-1, S. 23–34 (abgerufen 2.03.2018).

Maria und Jesus auswendig lernen müssen.⁴ Hier zeigt eine Richterin, dass die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten in den Religionen der Konfliktprävention dienen kann. In den Kitas wird die Chance einer friedensorientierten interreligiösen Bildung, die sich an den Wurzeln der gemeinsamen Geschichten in den Heiligen Schriften orientiert, bisher kaum genutzt. Religiöse Themen entzünden sich aber an den Erzählungen in Tora, Bibel und Koran.

Diffamierende Kommentare von Facebook-Usern zeigen Hass gegenüber »Gutmenschen« der Christen und insbesondere gegenüber Juden und Muslime. Der Hass wird als Sorge und Angst getarnt. In einer gemäßigten seitenlangen Hass-Rede wird versucht zu belegen, warum Vielfaltsthemen moralisch verwerflich sind.⁵ Diese sprachlichen Diskriminierungen müssen aufschrecken und die Bedeutung von interreligiöser Bildung erkennen lassen. Auf eine aktuelle Wichtigkeit in der Allgemeinbildung wird seit über zwanzig Jahren hingewiesen.⁶ Friedrich Schweitzer betont: »Interreligiöse Bildung im Kindergarten stellt insgesamt noch ein Desiderat für die Zukunft da. Deutlich ist aber, dass es keinen Grund dafür geben kann, interreligiöse Fragen bis zum Schulalter aufzusparen.«⁷

Dimensionen von interreligiöser Bildung werden in Anlehnung an Dimensionen des Frieder Harz⁸ von Thorsten Knauth aufgezeigt, der folgende Themen benennt: Biographie, Tradition und religiöse Sprache, Zeit, Raum, Gespräch und Ethos.⁹ Diese wichtigen Dimensionen möchte ich weiterführend mit drei *Aufgaben* interreligiöser Bildung begründen:

-
- 4 Vgl. Christ in der Gegenwart, 70. Jahrgang, Nr. 7, 18.02.2018, S. 74: »Wegen Beleidigung des Christentums sind in Libyen drei Jugendliche Muslime damit bestraft worden, Koranverse über Maria und Jesus auswendig zu lernen. Das hat eine Richterin am Bezirksgericht von Tripolis anstelle einer Haftstrafe angeordnet. Auf diese Weise sollen die Jungen zwischen sechzehn und achtzehn Jahren Respekt gegenüber Christen einüben. Das libanesisches Strafgesetz sieht Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr für Gotteslästerung oder Lästerung religiöser Gefühle vor.«
 - 5 Vgl. www.gender-ekd.de/33228.html, Annika Lukas, Ellen Radtke, Claudia Schulz (Hrsg.), Studie: »Verhasste Vielfalt. Eine Analyse von Hate Speech im Raum von Kirche und Diakonie« (abgerufen 2.03.2018).
 - 6 Vgl. Johannes Lähnemann (Hrsg.), »Das Projekt Weltethos« in der Erziehung, Hamburg 1995 und vgl. Helgard Jamal, Die Bedeutung des interreligiösen Lernens für Erziehung und Bildung, Hamburg 1996.
 - 7 Friedrich Schweitzer, Interreligiöse Bildung, Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance, Gütersloh 2014, S. 164.
 - 8 Vgl. Frieder Harz, Interreligiöse Erziehung und Bildung in Kitas, Göttingen 2014, S. 139–149.
 - 9 Vgl. Thorsten Knauth, Interreligiöse Religionspädagogik im Elementar- und Primarbereich, in: Helgard Jamal (Hrsg.), Jesus erzählt – Interreligiöse Bildung, Berlin 2016, S. 49–59.

1. Jahresplanung
2. Identitätserweiterung als Konfliktprävention
3. Erzählen biblischer Geschichten als interreligiöse Bildung

1. Jahresplanung

In unserem Land sind die Jahre von christlichen Festen des Kirchenjahres geprägt. In der Adventszeit verändern sich Stadt und Land mit tausenden Lichtern, Tannenbäumen und Engeln, in der Osterzeit sehen Kinder flauschige Hasen, bunte Ostereier und Osterblumen, als Pfingstsymbole gelten Feuer, Tauben und Pfingstrosen, zum Erntedankfest werden Altäre mit verschiedenen Früchten und Getreide geschmückt. Dietrich Bonhoeffer hebt diese Orientierungspunkte hervor: »Eine gewisse Bindung gibt freilich jeweils das Kirchenjahr und diese Bindung muss bleiben.«¹⁰ Mit Bindung sind nun sicherlich nicht nur die äußerlichen Symbole gemeint, wenn auch diese den Festen Glanz verleihen, sondern die biblischen Erzählungen, die Ursprung der Feste sind. Eine Jahresplanung orientiert sich sinnvollerweise an diese Gegebenheiten.

In Kindertagesstätte (Kita), Grundschule und im Kindergottesdienst der Kirchengemeinde können Kinder mit der Erarbeitung der Inhalte dieser Buchreihe interreligiös gebildet werden¹¹:

<i>Biblische Geschichten in Begegnung mit Judentum und Islam</i>	<i>Monat</i>	<i>Themen und Aktionen (Beispiele)</i>
Band 7 >Weihnachten	Dezember (Beginn wie im Kirchenjahr)	Jesus in Judentum, Christentum und Islam / Weihnachtsfest mit Grußworten Angehöriger anderer Religionen
Band 8 >Jesus erzählt	Januar	Besuch von Synagoge, Kirche und Moschee
Band 5 >Mose	Februar	Gebote in Religionen / Pessachfest der Juden
Band 11 >Ostern	März	Fastenaktion / Tod und Auferstehung / Was tröstet in Judentum, Christentum und Islam?
Band 12 >Pfingsten	April	Gemeinschaftserfahrungen in Judentum, Christentum und Islam / Gemeinschaft in unserer Gruppe/Klasse

¹⁰ Dietrich Bonhoeffer, Mitten im Leben Gott erkennen, Texte für das Kirchenjahr, Gütersloh 2003, S. 5.

¹¹ In meiner Buchreihe und in diesem Text beziehe ich mich wegen der besonderen Bedeutung in Deutschland auf die Abraham-Religionen Judentum, Christentum und Islam. Weitere Religionen wie zum Beispiel Hinduismus und Buddhismus können selbstverständlich Beachtung finden.

Band 9 >Jesus hilft	Mai	Willkommenskultur / Plakat mit »Guten Morgen« in allen Sprachen der Kinder, Eltern und Großeltern
Band 2 >Noah	Juni	Gottesbilder in den Religionen
Band 3 >Abraham	Juli	Trialog / Ramadanfest und Opferfest der Muslime
Band 4 >Josef	August	Neuanfang / Interreligiöse Wertebildung
Band 6 >David	September	Gerechtigkeit und Frieden / Psalm 23 erlernen
Band 1 >Schöpfung	Oktober	Erntedankfest / Schöpfergott der Juden, Christen und Muslime / Schöpfung bewahren
Band 10 >Jesus betet	November	Das Gebet der Juden, Christen und Muslime / Gebetsstunde der Religionen ¹²

Diese Jahresplanung muss jedes Jahr neu vorgenommen werden, um auch die Auswahl aus den zwölf Szenen einer Geschichte, die in jedem Buch zu finden sind, neu zu bestimmen. Da Ramadanfest und Opferfest aufgrund des Mondkalenders jährlich 10 Tage früher gefeiert werden, kann auch das Abraham-Buch entsprechend zu anderer Zeit Bedeutung haben. Ein Interkultureller Kalender¹³ sollte in jeder Kita und Grundschule zu finden sein. In der Grundschule ist zu prüfen, wie die Geschichten im Lehrplan für Religion einzufügen sind.

2. Identitätserweiterung als Konfliktprävention

Interreligiöse Bildung unterstützt eine Identitätserweiterung, die Kindheitswurzeln nicht vernachlässigt und gleichzeitig von einer Identität ausgeht, die sich verändert, erweitert und erneuert durch Wissenszuwachs, Erfahrung und Entwicklung. Identität und Lebenswelt des Menschen gehören zusammen. Die Lebenswelt des Kindes wird durch familiäre und gesellschaftliche Schlüsselerlebnisse von Freude und von Krisen geprägt. Jedes Lernen kann Identitätsverunsicherung und Identitätserweiterung bewirken. Die Suche nach einer Identitätsbalance ist lebenslang notwendig durch die Veränderung von persönlichen Rollenanforderungen und die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischer Zeitgeschichte. Die interreligiöse Bildung unterstützt eine wachstumsfähige Identität, in dem persönliche und fremde Erwartungen reflektiert und Dynamik und Balance unterstützt werden. Dynamik als Fähigkeit, in den verschie-

12 Siehe Johannes Lähnemann, *Spiritualität. Multireligiös. Begegnung der Religionen in Gebeten, Besinnungen, Liedern*, Berlin 2014.

13 www.integrationsbeauftragter.berlin.de, Interkultureller Kalender, jährlich aktuell (abgerufen 03.03.2018).